

nerhalb der Stadt sich befand. Das Dorf Steinpleiß, welches in den frühesten Zeiten ein Filial von Werdau gewesen (während zu gleicher Zeit das Dorf

Penbnitz, wie heute noch, nach Werdau gepfarrt war), war in verschiedenen gottesdienstlichen Berrichtungen in die St. Ilgen- oder Egidienkirche gewiesen, bis es im Jahre 1529, auf Verordnung der ersten Bisitatoren mit 20 guten Schocken abgelöst wurde und einen eigenen Pfarrer erhielt. Bei der Bisitation 1533 wurde die Abtragung der Kirche gestattet, diese aber erst im Jahre 1629 vollzogen, worauf man die dadurch gewonnenen Materialien zur Erweiterung der Marienkirche verwendete.

Unter den gegenwärtig in der Stadt befindlichen öffentlichen Gebäuden verdienen besonderer Erwähnung: 1.) die Frauen- oder St. Marienkirche, 2.) das im Jahre 1836 eingeweihte Bürgerschulgebäude, 3.) das im Jahre 1840 vollendete Amtshaus, 4.) das mitten auf dem Marktplatz frei stehende Rathhaus mit Thurm, 5.) das im Jahre 1840 aufgeführte Stadtarmenthaus, und endlich 6.) das bei der Stadt befindliche, 1842 vollendete Schießhaus. Von dem unter 1. genannten möge hier eine nähere Beschreibung folgen.

Die Marienkirche

war ehemals die Hauptkirche und ist jetzt die einzige, in welcher öffentlicher Gottesdienst gehalten wird. Das gegenwärtige Gebäude ward im Jahre 1764 eingeweiht, nachdem das frühere bei dem letzten allgemeinen Stadtbrande, den 1. Mai 1756, ein Raub der Flammen geworden war. (Eben so waren Stadt und Kirche abgebrannt in den Jahren 1430 und 1670.) Der innere Flächenraum der Kirche beträgt 120 Fuß in der Länge, 54 Fuß in der Breite und 50 Fuß bis unter das Gewölbe in der Höhe. Er hat 3 Eingänge mit an die Kirche angebauten Vorhallen, nämlich den Haupteingang an der Abendseite (am Fuße des Thurmes), sodann einen an der Mitternachts- und einen an der Mittagsseite. Im Innern der Kirche befinden sich an beiden Seiten über einander je 2 Emporen (mit je 3 Reihen von Männerstühlen), welche an 12 bis an das Gewölbe reichende Pfeiler angebaut sind. Die Capitale dieser Pfeiler sind mit Engelsköpfen und Muschelwerk in Stuccaturarbeit verziert. Zu den Emporen führen hölzerne Treppen, zum Orgelchore aber eine steinerne. Die gewölbte Brüstung des über dem Haupteingange befindlichen und auf 2 besondern Stützpfählern ruhenden Orgelchors ist ebenso wie jene 12 Pfeiler, und außerdem in der Mitte noch mit dem kurfürstl. Wappen, mit erhabener Stuccaturarbeit verziert. Im untern Kirchenraume, dessen Fußboden mit Ziegelsteinen gepflastert ist, befinden sich die Frauenstühle, sowie 8 mit Glasfenstern versehene Betstuben, ingleichen zu beiden Seiten des Altars die äußerlich mit goldenen Leisten u. verzierten Betstuben der Geistlichen. 12 Hauptfenster und mehrere kleinere bringen das Licht in die Kirche. Der Tisch des an der Morgenseite befindlichen Altars, zu welchem 3 hölzerne Stufen führen, besteht aus einem hölzernen Würfel, an dessen beide Seiten schwarze Holzgeländer stoßen. Die Wand des Altars hat zu beiden Seiten Säulen nach korinthischer Ordnung und in der Mitte ein herrliches, großartiges Oelgemälde in Goldrahmen, welches die Scene im Garten Josephs von Arimathia darstellt, wo Maria dem Auferstandenen begegnet. Das Gemälde, ein Werk des Professor Hartmann in Dresden und auf 100 Ducaten geschätzt, hat entschiedenem Kunstwerth. Oberhalb des Gemäldes befindet sich in erhabener Arbeit das Symbol des heil. Geistes, und noch höher zu beiden Seiten je ein Engel in knieender Stellung vor einer Strahlensonne, die inwendig mit einem Kreise von Engelsköpfen und einem transparenten Dreiecke (als dem Symbole der Gottheit) versehen ist. Unterhalb des vorhin erwähnten Gemäldes stehen auf einer besonderen, weißen, geschweiften Tafel die in Gold ausgeführten Worte: „So oft ihr von diesem Brode esset und von diesem Kelche trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.“ Die weiße Altarwand mit den bemerkten (weißen) Figuren und Säulen ist übrigens von Holz und vielfach mit echtem Golde geziert. Auf dem Altare stehen 2 blau emailirte, mit Goldzierrathen versehene Metalleuchter nebst Crucifix. Um den Altarchor zieht sich ein weißes, mit Gold verziertes, durchbrochenes Geländer, in dessen Mitte das Pult für kirchliche Vorlesungen angebracht ist. Der Taufstein, welcher in der Nähe dieses Geländers, und zwar innerhalb des Altarchors, aufgestellt ist, besteht in einer weißen, auf einem grün marmorirten Würfel ruhenden, mit Gold verzierten hölzernen Base. Die hölzerne und weiß gefärbte Kanzel, welche sich am dritten Pfeiler

der Nordseite an der untern Empore befindet, verengt sich nach unten allmählich und ist am kegelförmig gebildeten Ende mit einer vergoldeten Traube versehen. Das Geländer der Kanzeltreppe, an deren unterem Ende ein Thorbogen steht, ist, sowie die Kanzel selbst und die Decke derselben, mehrfach mit Gold geschmückt. Die über der Kanzel befindliche Decke ist mit einfachen Zierrathen und auf der Spitze mit einem Kreuze versehen, das auf einer von einer Schlange umwundenen Kugel ruht. Das von Johann Gottlob Trampeli aus Adorf und dessen Bruder erbaute Orgelwerk ist mit 2 Manualen, 1 Pedale und 28 klingenden sowie 4 Nebenregistern versehen und enthält 1679 Pfeifen. Die von außen sichtbaren zinnernen Orgelpfeifen sind in weißes, mehrfach mit Gold verziertes Holzwerk gefaßt, welches 3 Abtheilungen bildet, von denen die beiden äußeren je mit einer Base, die mittlere aber mit musikalischen Emblemen geschmückt ist. Uebrigens sind die Kirchenwände sowie die Brüstungen der Emporen und des Orgelchors sammt der gewölbten Decke der Kirche durchaus weiß, und dieß, sowie die ganze Bauart, gibt diesem freundlichen Tempel, der alles nutzlosen Prunkes entbehrt, das Gepräge jener einfachen Erhabenheit, die der Erweckung der Andacht so förderlich ist. Noch sei bemerkt, daß an 3 in der Nähe des Altars befindlichen Pfeilern die Bildnisse dreier hiesigen Geistlichen (der Pastoren M. Wagner, M. Stolle, M. Holzmüller) aufgehängt sind. Auch befinden sich an 4 verschiedenen Pfeilern 4 schwarze Tafeln zum Anstecken der Liedernummern. Die ziemlich an 300 Jahre alte, gewölbte und gedielte Sacristei endlich befindet sich an der Mitternachtsseite der Kirche.

Was den an der Abendseite angebauten, im Jahre 1789 vollendeten und oberhalb des Glockenstuhls bis an den Knopf (ebenso wie das Kirchdach) mit Schiefer belegten, steinernen Thurm anlangt, so beträgt seine Höhe 196 Fuß. Derselbe ist an verschiedenen Stellen mit Fenstern, im Glockenstuhle aber mit 4 großen, durch Thüren verschließbaren und ebenso wie die obere Durchsicht (Laterne) mit Eisengeländern versehenen Oeffnungen versehen. Das unterhalb des Glockenstuhls befindliche Uhrwerk ist mit 3 gangbaren Zifferblättern versehen und zeigt sowohl Viertelstunden als Stunden durch die Glocken an. Der Glockenstuhl enthält 3 Glocken. Die größte, von Gewicht 21 Ctr. und an Werth 825 Thaler, hängt zwischen den beiden anderen und hat folgende, mit Uncialbuchstaben gegossene Inschrift: „Nach einer am 1sten Mai 1756 allhier erfolgten unglücklichen Feuersbrunst ist diese Glocke zur Ehre des dreieinigen Gottes und Beförderung dessen Dienste von dem aus dem Schutte wieder gesammelten Metalle auf Verordnung der Kircheninspection zu Zwickau, Hr. Joh. Gottfr. Wellers, Superintendenten, und Hr. Georg Christian Kröhnens, Amtmanns, durch Georg Ulrichen in Apolda 1763 gegossen worden, da Joh. Christ. Großer Oberkostenvorsteher, und beim Kirchenbau Christian Oberländer und Joh. Sarfert Kuffeher waren. Gott behüte dieses Haus nebst Stadt vor ferneren Unglücksfällen.“ Am oberen Theile des Hutes: „Soli Deo Gloria,“ am untern: „Jauchzet Gott mit fröhlichem Schall. Psalm XLVII, 2.“ (Wo diese letzte Inschrift sich befindet, brach im October 1833 ein Stück von 20 Pfd. und am 2ten Ofterfeiertage 1834 ebendasselbst wieder ein Stück von 5 Pfd. heraus.) Die zweite Glocke, welche 11 Ctr. wiegt, westlich von jener, hat die Inschrift: „Gott strafte Kirch' und Stadt im Grimm mit Feuerflammen, Anno MDCCLVI, Drei Glocken flossen auch vom Thurm mit Schutt zusammen, Nach 7 Jahren Krieg Sang Werdau Friedenslieder, Anno MDCCLXIII, da goß Joh. Georg Ulrich uns zwei neue Glocken wieder; Gott gab zum Kirchenbau Glück und schütze sein Erbe, Damit sein Haus nicht mehr durch Feuersglut verderbe.“ Am obern Theile des Hutes: „Soli Deo Gloria,“ am untern: „Christo zu Ehren und seiner Gemeinde zum Nutzen.“ Die kleine Glocke, 7 (nach andern 5) Centner an Gewicht und 300 Thlr. an Werth, hat zur Inschrift: „Durch einen freiwilligen Beitrag einer löblichen Bürgerschaft allhier goß mich Joh. Georg und Joh. Gottfr. Ulrich aus Apolda anno 1764. Zu der Zeit waren Hr. M. Christ. Gottfr. Stolle Pastor, Hr. M. Gabr. Christl. Holzmüller Diac., Hr. Joh. Mich. Oberländer und Hr. Zacharias Zacher Bürgermeister.“ Oben: „Gloria in excelsis Deo,“ unten: „Schütze diese Stadt, laß nach deinem Wohlgefallen diese Glocken friedlich schallen.“

Ueber die frühesten kirchlichen Verhältnisse von Werdau geben 4 vom Unterzeichneten abschriftlich aufgefundene Urkunden (aus den Jahren 1352, 1355, 1355 und 1381) einiges Licht. Diefen zufolge standen die beiden Kirchen zu Werdau schon damals (und so noch ferner bis zur Refor-